

Er scheint täglich
erschintungs mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 J., jährlich 1.50 J.
Voraus, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
Unterhaltungsbeilage, durch
die Post nicht bezugbar, folter
monatlich 10 J., jährlich 30 J.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Nummer-Nr. 1007.

Redaktion und Expedition: Weiskraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1007.

Nr. 138

Halle a. S., Donnerstag, den 16. Juni 1898

9. Jahrg.

An alle Reichstagswähler im Reg.-Bezirk Merseburg. Wähler in Stadt und Land!

Männer der harten Arbeit! Der Tag der Abrechnung mit dem reaktionären Gefeindel ist gekommen! Euch braucht nicht noch einmal gesagt zu werden, was auf dem Spiele steht! Ihr kennt die verbrecherischen Anschläge der Volksfeinde! Ihr laßt Euch auch durch die glatten Worte Eurer Gegner nicht mehr täuschen. Eine ernste Schlacht ist nie geschlagen worden, als die Stimmzettelschlacht am morgenden Wahltag! Möge an diesem Donnerstage der Volksjorn aufblühen und der Donner des Richtspruches den Verrätern drohend ins Ohr gellen! Ihr wollt das und werdet darum jede Mühe anwenden, alle Kräfte anspannen, damit am Donnerstage Abend Reaktion und Willensherrschafft zerstückelt am Boden liegen, gerichtet vom Volke, gerichtet, getrannt und kraßlos für alle Zeiten. Sozart dafür um Euerwillen und um Eurer Kinder willen!

Laßt den Wahltag zu einem strengen Gerichtstag des deutschen Volkes werden! Fürchtbar würde sich das „zu spät“ rächen, wenn die Gelegenheit am morgenden Wahltag verfaumt wird.

Achtung!

Jeder Parteigenosse, der am Wahltag agitatorisch oder als Stimmzettelersteller, als Kontrolleur oder auf andere Weise thätig ist, versee sich mit ausreichenden Legitimationspapieren. Als solche sind zu betrachten Mitglieds-papiere, Steuerzettel, Invalidentaxen. Wahlunregelmäßigkeiten und sonstige bemerksenswerte Vorkommnisse sind sofort dem Wahlkomitee des Wahlkreises zu melden.

Für Halle und den Saalkreis lesst det sich das Wahlbureau im Händelpart, Nikolaistraße 6, mit Telephonanschluß Nr. 999.

Am Scheidewege.

Morgen hat das deutsche Volk die Entscheidung seines Schicksals in der Hand; frei, aus eigener Ueberzeugung, nach ernster Prüfung soll es urteilen über Regierung und Volksvertretung der Vergangenheit und bestimmen die Volksvertretung der nächsten Legislaturperiode und durch sie auf den Gang unserer Geschichte, auf die Politik der Regierung bestimmenden Einfluß ausüben.

Morgen ist das deutsche Volk wirklich einmal souverän, morgen hat es sein Selbstbestimmungsrecht. Nicht nur die einzigen konsequenten Demokraten, die Vertreter der Sozialdemokratie, verlangen die Ausübung der Souveränität vom Volke, morgen drängt sich alles an die Wähler, was sonst nur Verachtung, Hohn und Ausbeutung für sie übrig hat.

Regierung und Junkertum, medienburgische Feudale und westfälische Schlobarone, Minister und Bischöfe, Ritter und Pastoren, sie alle, die für das wirkliche Volk sonst kein Ohr und kein Auge haben, bühnen um die Gunst der Männer, deren Stimmzettel auf das Schicksal der Parteien, auf die Macht der Interessengruppen bestimmend einwirkt.

Auf fünf lange Jahre wird morgen ein Reichstag gewählt. Was dieser aber Gutes oder Schlechtes schafft, ist nicht bloß für fünf Jahre geschaffen, seine Gutthaten und seine Schandthaten bleiben bestehen und wirken nach, wenn keiner von uns mehr lebt.

Es erben sich Gutes und Rechte

Wie eine ewige Krankheit fort!

So ist es nicht die Sorge allein für die nächsten Jahre, für uns, sondern für die nahe und ferne Zukunft, für Kind und Kindesfinder, die unsere morgige Entscheidung bestimmen. Wir haben es in der Hand, unser Glück uns selbst zu schmieden.

Aber auch Ketten will man uns schmieden, Ketten, die wir nicht mehr von den Gliedern bringen sollen, mit denen Stab und Knechtstand künftigt auf die Welt kommen sollen.

„Weh! Dir, daß Du ein Enkel bist!“ Soll man dies Dichterwort unseren Nachkommen zurufen, oder wollen wir morgen den Grund legen für eine bessere Zukunft?

Wollen wir morgen in den Reichstag eine Mehrheit senden, die zu allen volksfeindlichen Plänen Ja und Amen sagt, die billigt, was Graf Poladowsky plant, was Herr v. Mikael mit den Agrariern zusammen konspiriert, die gesoramt ist den Befehlen des Freikönigs v. Stumm?

Wollen wir Deutschland zur Kinderstube, das neue Reich zum Nationalanstandshaus machen?

Wollen wir eine Weisheit für den Stummigen Zukunftsstaat schaffen, wo die Arbeiter auf das Selbstbestimmungsrecht zu verzichten haben, wo der hochmüde Fabrikherr entscheidet, wer heiraten darf und wie viel Kinder man bekommen soll, wo über Länge der Arbeitszeit, über Höhe der Löhne, über Sonntagruhe, über die Benutzung der freien Zeit, über Zeitarungs- und andere Letztur der hochmüde Fabrikherr entscheidet, wo jede politische und gewerkschaftliche Vereinigung des Arbeiter aufgehört? Das Vorbild für diesen Zukunftsstaat existiert, Herr Stumm hat ihn in seinem Königreiche geschaffen, er hat hohe und viele Bundesgenossen, die sein nationales Zukunftsideal, sein Königreich Sansarben für das ganze Deutsche Reich verwirklichen möchten.

Auch die Kranzjunker haben ihren Zukunftsstaat: Absperrung aller Grenzen, über die billiges Korn und Fleisch hineinkommen könnte, hochgehobene Preise für alle Lebensmittel, staatliche Garantien für den Ankauf der Produkte

ihrer Güter und anderer Arten, Ankauf der Arbeiter, Aufhebung der Freizügigkeit, Rechte zur Vorkriegszeit, Wiederbindung der Beendigung der ländlichen Arbeiter, freier Wettbewerb ausländischer Arbeiter gegen unsere deutschen Volksgenossen. Hochdank für die Produkte, Vorgesetztheit für die wirklichen Produzenten, die Arbeiter!

Das sind die Zukunftsbilder, die eine ernste und nahe Gefahr für das deutsche Volk, für jeden deutschen Wähler bedeuten, soweit es nicht als Opfer von Mitterglütern und Fabrikanten die Welt gekommen ist. Das sind keine Phantasiegemälde, wie die Bilder, die unsere Gegner von den Idealen der Sozialdemokratie malen, das sind ernstlich vorbereitete Aktionen zur Ausschöpfung der Mehrheit unseres Volkes. Die schon über die ersten vorbereitenden Schritte gebiegen sind.

Dies heißt es, die Arbeit nicht verzögern, hier ist jede Versäumnis schwerer Verrat, nie mehr gut zu machende Unterlassung. Morgen handelt es sich nicht um eine Schlacht, die in späterer Zukunft zu schlagen wäre, morgen handelt es sich um den Kampf, der morgen entschieden sein kann. Alles dreht sich darum, wie morgen die Masse des Stimmzettel beugt werden wird. Wir wissen wohl, daß es Männer der verschiedensten gegnerischen Parteien genug gibt, die Staatsfreunde, Brechen von Eiden, Wiedererweckung des Volkes durch militärische Machtmittel, Aufhebung oder wenigstens Beschränkung des Reichstagswahlrechtes zu empfehlen wagen, aber desto unmöglicher ist ein Erfolg dieser verbrecherischen Pläne, je kräftiger und klarer das Volk sich für Freiheit und sozialen Fortschritt am Wahltag erklären wird.

Weg mit der Politik der Bismarck, Poladowsky, Mikael, Stumm, Ranitz, Ankaufung volksantwärtiger Regierungsgesetze, einer Politik für die breiten Volksmassen, Aufgaben der Interessengruppen: das muß das Ergebnis des 16. Juni 1898 sein.

Der Politik der Großen, der Vereinerung der Reichen, der Unterdrückung und Ausbeutung der Armen, der Abwärtspolitik, der Politik der Klüftungen zu Wasser und zu Lande, den Plänen zur Entrechtung des Volkes, zur Entroffnung der ohnehin so geringen Volkseinkünfte muß mit Stimmesmacht am Wahltag der Wille des Volkes entgegengebracht werden.

Wir müssen zeigen, was wir können. Nicht lau und verzagt, wie Freisinnige, nicht mit halbem Worte, wie das Zentrum, nicht mit falschen Verbindungen, wie die Agrarier, Liebermann, Zimmermann und Bacher, sondern unverhüllt und energig wie die Sozialdemokratie muß das deutsche Volk den Volksfeinden und Volksausbeutern entgegenreten.

Die Opposition der Rechten und Linken, der Ritter und Bauern, der Arbeiter und Agnen, der Althwardt und Zimmermann wird von niemandem ernst genommen, gegen diese kann die Regierung, können die Stumm und Ranitz alles durchziehen. Nicht biegen, nicht brechen soll die Regierung dem Reichstag können, deshalb muß noch mit aller Kraft, mit Ausnutzung jeder Minute, jeder Gelegenheit für die Wahl von wahren Volksmännern, von sicheren Volksvertretern, von Sozialdemokraten gewirkt werden.

Ogen die Sozialdemokratie heißt in diesem Wahlkampfe für Entrechtung des Volkes, für die Aufhebung der Vereinsfreiheit, für die Abschaffung des Wahlrechtes, für Unzulassung, für die Reaktion auf allen Gebieten einreten.

Und wir haben wachelt jetzt schon Reaktion im Deutschen Reiche an allen Ecken und Enden, genug und übergenug. Wenn dies gefällig, wer diese Zustände erhalten will, wer die Entwürdigung unseres Reiches in der Richtung zu den

Idealen der Mikael, Poladowsky, Stumm, Biß, Ranitz und Wiltshch zu fördern gesonnen ist, der stimme gegen die Sozialdemokratie.

Wer aber nicht will, daß es noch viel schlechter im Vaterlande werde, wenn Freiheit kein leerer Schall, wenn gesunde Entwicklung kein Vergeßnis, wenn Eintreten für seine notleidenden und unterdrückten Volksgenossen wahre nationale Politik ist, der muß in diesem Wahlkampfe, wie er auch sonst zur Sozialdemokratie steht, für die Kandidaten der Arbeiterklasse einreten.

Wir müssen am 16. Juni mit starkem Rucke nach vorwärts kommen, denn sonst hält niemand die Mächte des Rückganges von ihrem volksfeindlichen Treiben ab.

Es ist eine Entscheidungsschlacht die geschlagen wird; mit gespanntester Aufmerksamkeit wird der Kampf um die Zukunft der deutschen Nation überall verfolgt, wo gefittete Menschen wohnen. Wir haben nicht bloß für uns zu kämpfen: Unser Sieg bedeutet Hoffnung für die ganze Kulturwelt, unsere Niederlage wird Trauer und Niederergeschlagenheit verbreiten.

Zeigen wir der Regierung, in der die Direktionslosigkeit herrscht, in der jeder große Gedanke fehlt, daß das deutsche Volk einig, stark, zielbewußt ist, daß es bereit ist, dem deutschen Namen zu mehr Ansehen und Achtung zu bringen, als seine Staatsmänner.

Beweisen wir, daß die deutsche Sozialdemokratie nach wie vor an der Spitze der großen internationalen Armee marschirt, die für Befreiung aus Lohnsklaverei und Unterdrückung kämpft.

Machen wir den 16. Juni zu einem Ehren- und Festtag für die ganze Welt.

Und nun jedermann auf den Posten, jede Faser in Thätigkeit!

Hoch die Sozialdemokratie!

Wieder mit der Reaktion!

Frisch auf zum Siege!

Tagesgeschichte.

Ein Kaiserwort. Am Montag morgen begann die Jubiläumfeier der Berliner Schumannschiff in Form eines Generalappells auf dem Hofe des königlichen Schlosses. Der Kaiser hielt eine Rede, deren Wortlaut vom Polizeipräsidenten folgenbermaßen mitgeteilt wird:

Der Reichstag hat sich heute in seinem heutigen Beschlusse meinein Glückwunsch aus. Wie hoch ich diesen Tag ansehe und auch die Stellung, die Sie zu mir und meinem Hause einnehmen, mögt Ihr daraus ersehen, daß ich auch zu mir in mein Haus eingeladen habe. Ich befragte Euer Fest auch als das meine. Als brave und wehrliche Soldaten und brave, zuverlässige Schützlinge der Kaiserin, Eurer Gatten, Reiter den Verbrechen an Ehren. Ich bin der Mann, den ich brande. Ochorniam zu erzwängen, wenn es notwendig ist. Und da wie unsere Kraft aus dem Vorkommen zu nehmen, so haben wir uns heute vor Gottes Altar versammelt. Ich wünsche Euch allen, daß Ihr in demselben Geiste treuer Selbstaufopferung und Hingabe in Euren Beruf ausbaltet und bei mir. dann mit Euch der Lohn und die Anerkennung niemals verneinet werden.

Aus der Rede, die der Gattinsohnprinz Gons bei der Feier hielt, seien die Berliner Neuzeit Nachrichten entnommen. Sie heißt es, nachdem in hundert Bildern einige der Funktionen angeschlossen sind, die der Schuppmann im Straußenfeste zu erfüllen hat:

Dort steht auch der Sinder und Verbrecher, der Sozialdemokrat, Aufrührer. Sie soll sie pöden mit einem K. Hoff und dem Schwerte der Gerechtigkeit aufhängen. Heute steht vor aller Augen der ernste Grund unserer ersten Stellung: die Unruhe und Unzufriedenheit des Jahres 1848, als dieses Königreich, das heute Euer Vaterland ist, umgingt war von der Welle des ungeheuerlichen Hochs. Damals wart Ihr die Ritter

brechen und seinerseits der Kommunalmajestät die Eingebundenheit auf dem Roschwege aufzuweisen zu wollen!

Wagen für die Leiter von der Augen halten, daß es sich um den Regenten einer Beamtenliste, um einen Polizeiverwalter, um einen Vertrauensmann der Regierung handelt! Diese „Autorität“ ermahnt als Vorkämpfer, Adler und Christ so gar in den Berührungsbereichen anderer, stets mit ihrem Geiste und ihrem Kopfe Umhau zu halten, stets nüchtern und vorzüglich im Urteil zu sein, nur das anzugreifen, was man verurteilt und nur zu sagen, was man wohl erweisen habe. Zur Erneuerung ermahnt er, die kein leeres Wort sei, zur Reinheit des Herzens, ohne die so gar recht kluge Leute als Betrüger und Verbrecher ein Stück der Menschheit werden könnten. Zur Treue ruft er auf auch gegenüber den uralten Gewohnheiten Gottes und den edlen Sitten des christlichen Volkes. Jeder Herr ist nur dann ehrenwert, wenn er treu seinem gegebenen Worte handelt!

Genossen! Ihr werdet diese „Autorität“ schon auf Grund unserer früheren Berichte durchschaut haben! Ein solcher Mann bleibt im Amte und bleibt Polizeiverwalter. Ein diesem Manne aber tragendes Ministerium empfinden alle Stadtbewohnerinnen — außer seinen — als einen Schlag ins Gesicht!

So monatlich wadelt ihr die Welt der bürgerlichen „Ordnung“, die gegen uns ihre „heiligen Güter“ zu verteidigen gerät! Haupt! Diese Welt wird am Wahltage gerichtet! Tut eure Schuldigkeit!

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bezirk Merseburg. Halle-Saalkreis.

Die Volksversammlung im Neuen Theater am Dienstagabend war stark besucht. Genosse Geyer-Weißig sprach in ausgereicherter Weise über den Ernst der politischen Lage. Rühmlich charakterisierte er die wüsten und niederträchtigen Kampfesweise der Gegner. Mit einem brausenden Hoch auf den zu erfüllenden sozialdemokratischen Wahlsieg wurde die glänzend verlaufene Versammlung geschlossen.

Im Reichsstadler tagte Dienstagabend eine von Männern und Frauen sehr gut besuchte Versammlung. Das Thema „Men wählen wir“ behandelte die Referentin Genossin Käbler in 1 1/2 stündiger Rede. Als seitens des Vortrags die Aufforderung zur Diskussion an die anwesenden Gegner erfolgte, verließen dieselben im Gänzlichkeits den Saal. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung 10 1/2 Uhr geschlossen.

Eine echte „Dugenderversammlung“, die bis auf den letzten Platz, allerdings meist von Sozialdemokraten, besucht war, fand gestern Abend in den „Raritäten“ statt. Der Geheimrat redete sein allbekanntes Sprüchlein hermiter, wozu ein älterer Beamter vom Landgericht die Veranlassung durch Stellung von Fragen erzielte. Zu der Diskussion beizutreten unächst die Genossen Teubing und Rebling das Wort. Einzig ging auf die allgemeine Kampfesweise der Halleischen Zeitung ein, die jetzt wie im Wahlkampfe 1893 über den Genossen Kruetz im Dienste der Dugenderpartei ein Flugblatt verbreitet habe, das alle ehrlichen Kampfesweise ipotte. Während dieses Organs die Vorfrage des Genossen Kruetz in Sachen der Veröffentlichung der Militärgerichtskenntnisse bekannt gibt und dabei die Hauptfrage unerklärt, unterdrückt es die am 9. Juni in einem Prozesse vor dem Landgericht aufbelebten Gemeinheiten der Dugendmänner, der Halleischen Zeitung, die sich als Unterhaltungen, Bemerkungen und Betrügereien darstellten. Dugend, der noch in seiner Rede darauf hingewiesen habe, daß der Wahlkampf in unserem Kreise sehr noel geführt worden sei, wurde von Geuling auch auf den Terrorismus des fahrenden Betragens der Dugenderpartei und seine „Dugend“ Besetzung, Betreffs des „Hineinlegens“ der Genossen aufeinander gemacht; die Sozialdemokratie habe mit etlichen Mitteln gekämpft, die sogenannte Ordnungspartei aber nicht. Als Geuling bei Beleuchtung der Ordnungsmänner auf der Gesetzgebungsprozess im Koburger Hause (Prinz-Billig) zu sprechen kam, wurde ihm von Vorstehenden Professor König unterzagt, solche Personen in die Debatte zu ziehen. Die Ordnungsführungen unserer Genossen larmte die Ordnungspartei in der unaufrichtigen Weise; natürlich larmten unsere Genossen mit dem Befehl nicht. Als die Genossen Schade und Reimold, die sich schon vor einigen „Ordnungsrednern“ zum Worte gemeldet hatten, zum Worte kommen mußten, ließ es ein Schlussantrag sei eingegangen. Genosse Schade sprach in sachlicher Weise gegen den Schluss; es fand sich mexikanischerweise erst kein „Lugendmann“ der für den Schluss der Diskussion eintrat, schließlich ließ sich aber nach wiederholter Aufforderung ein Dugender, der den, jedenfalls vom Bureau fabrizierten Schlussantrag, auf sich nahm. Rummel wurde ein Wanders trauglicher Art unternehmen. Die Galerie und der hintere Teil des Saales standen dicht gedrängt voll von Sozialdemokraten; Professor König forderte dann die Versammelten, die für Schluss stimmen wollten, auf sich von ihren Plätzen zu erheben!!! Natürlich stand nun alles und der Schluss sollte damit angenommen sein. Auf energisches Protest unserer Genossen wurde die Abstimmung für illusorisch erklärt und durch Erheben der Hände eine neue Abstimmung vollzogen. Das Bild war ein ganz anderes, 2/3 stimmten gegen den Schluss, aber der Vorstehende erklärte, daß das Bureau sei der Meinung, der Schluss sei angenommen. Darauf verlor die Versammlung die Ruhe. Unsere Parteigenossen stimmten ihr Kampfsied, den Sozialistennachbar an, und die Ordnungsschreiber verließen uns durch ihr: Deutschland aber alles zu überbrillen. Die Arbeiter verließen schließlich auf Grund des von den Dugendmännern hervorgerufenen Ständels den Saal und die paar Ordnungsmänner saßen allein.

Zeit-Weisheit in Naumburg.

Die auf den letzten Platz gefüllt und vom besten Geiste besetzt war die große Volksversammlung, die Dienstagabend in der Reichshalle zu Weisheit's Halle stattfand. Unser Reichsstadler Kandidat Thiele ging in ebenso sachlicher als schärfster Weise mit seinen Gegnern ins Gericht. Alle die ebenen Verleumdungen und Verleumdungen der Sozialdemokraten wurden nach und nach in den Pranger gestellt, wogin sie gebildet. Auch die jämmerliche Fäulnis der freisinnigen Blätter und einiger freisinniger Führer unseres Kreises wurde

geführt gekennzeichnet. Eine Debatte knüpfte sich an den fast zweistündigen Vortrag nicht; aber alle Männer und Frauen gingen auseinander mit dem festen Vorhate, jede Minute auszunutzen, um den Feinden des Volkes am Donnerstag zu zeigen, daß die Zeit vorbei ist, in welcher die Herrschenden mit dem Volke spielen konnten, daß der Arbeitmann erwacht und fest entschlossen ist, sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Spottet keiner selbst und weicht nicht wie. Das Weisheit'ser Kreisblatt enthält in seiner geistigen Nummer einen langen Artikel, in dem die Bergarbeiter an den vorjährigen Streik erinnert werden. Die Bergarbeiter sollen des Streiks gedenken und gegen die Sozialdemokratie stimmen, die ihnen damals viel Unlud gebracht haben. Wenn noch etwas gesagt hätte, die Bergarbeiter bis zum letzten Mann für unsere Kandidaten Ziele auf die Beine zu bringen, so ist es dieser Artikel des Weisheit'ser Kreisblattes, der all den bittern Groll in der Brust der Bergarbeiter wieder aufleben läßt. Die an ihre Aktionäre Willkuren von Markt gehenden Werte ließen die Bergleute lieber wochenlang hungern als daß sie die höchst beschiedenen und berechtigten Forderungen erfüllten. Das Weisheit'ser Kreisblatt hat mit seinem Artikel wieder einmal einen recht dummen Streich gemacht.

Schanderolle Dipel in Almdorf. Schleifengestir von Geiste der Stimmung, Pastor Hülle und Konforten geht am Montagabend der Domkammerer Becker — „Gott vor Augen, daß Donnerwettr nur auf den Lippen“ — über eine halb akustische, halb verunglückte Versammlung in Almdorf bei Naumburg aus. Gatte der domkammerliche Simon gehofft, mit dem Gießelhanden seiner hiesigen Schlagworte widerstandsunfähige Pflüster haarschreitend darbrachten zu können, so hatte er sich geirrt. Er sah sich so gegen 50 Sozis gegenüber, obwohl er doch nur ganz unter der Hand zu einer „Bersprechung“ eingeladen hatte. Schon das genigte, um die donnerwetterliche Zornigkeit des Kammerers groß werden zu lassen im Herrn, und so drehte er denn den Schleiffen in rasendem Tempo. „Gergott und Altar, König und Thron, Eigentum, Ehe, Familie und alles, was uns heilig ist, wollen die verruchten Teiler, Katerler und Hezer verungenerieren. Der Nationalsozialist Biernard beschimpft, Beitel stieß schon mit einem Jubel auf der Barrikade. . . . Schmach über Schmach! Warme Volkstrome sind nur die Ordnungsparteien.“ Die Freisinnigen befaßten Redner, der behauert, nicht selbst Geize geben zu können, nicht. Auch er ist Arbeiter und stammt von einem kleinen Manne ab und hat manche Nacht hindurch über das soziale Problem geräthelt, aber mit Schmerzen lese er das Schlimmen mancher Arbeiter, die täglich 9 Pfälchen Bier tranken und besser ein als ein Domkammerer. Zur behagliche Anfragen wurden den Lustfützern erlaubt und in heiligem Stimmte wiederholt mit dem rüchlichstigen Getraue des Sausesriede gebroht. Als Genosse Kruetz die fatale Trommelführer von 1866 erwähnte, erhob sich der Herr Kammerer zu einem dreimaligen, wenigstens nicht unehrlichen, „Wui taufen!“ — und als vollendes Genosse Schacht noch eine „Anfrage“ loslassen wollte, da mußten die Sozis hinaus. Der kümmerliche Grimm wollte sie sogar aus dem ganzen Dorfe hinausgejagten wissen! Mit einem unkräftigen Hoch auf unsere Kandidaten Ziele entfernten sich die Geusen aus der „Bersprechung“, nur eine handvoll Leute hinter sich lassend. Die ganze Rederei hatte abgerichtet. Er wird am Wahltage sicherlich eine schmerzliche Enttäuschung erleben.

Die ganze Wahlplappertät der Geaner kommt in den letzten Tagen vor der Wahl zum Durchbruch. Die antikommunistischen und antisozialistischen Zeitungen von Beiz bringen folgenden „letzten Ruf“:

Donnerstag den 16. d. M. von 10 Uhr des Vormittags bis 6 Uhr des Abends finden die Reichstagswahlen statt. Es ist unbedingt nötig, daß an denselben alle reichstreuenden Wähler sich beteiligen gegen die Sozialdemokratie, denn diese macht die größten Anstrengungen und werden alle Mittel anzuwenden für ihren Kandidaten zu gewahren. Mitbürger, laßt nicht zu, daß die Sozialdemokratie auch in unserm Wahlkreise siegt. Denkt an die Folgen, denkt an die letzten Vorkommnisse in Erfurt! Auf, geht alle zur Wahl! Nehmt Hausgenossen, Freunde und Bekannte mit, deren Reichstreu auch bekannt ist. Reiter darf auch mitgehen! Wählt Dippe! Wählt Hofland! Wählt nur, wer wollt! Nur nicht den Sozialdemokraten. Für diesen wirt, wer sich der Stimme enthält!

Also: Wählt Dippe! Wählt Hofland! Wählt, wen ihr wollt! Wo bleibt da der Charakter, die politische Festigkeit, die sich für einen Wähler zeigern, der doch nur einer Partei angehören kann und nicht allen? Wählt Dippe, wählt Hofland, wählt den ersten besten, nur keinen Sozialdemokraten! Das ist das Anstößigste dieser Zeitungen, die da meinen, die Zeiger Wählererschaft sei eben so wachslappig, wie sie selber sind. Schließlich müßte die Wählererschaft mit jedem Handstwurf zurückbleiben, der ihr von dem Ordnungskämmerer präsentiert wird. Es heißt, die Zeiger Wählerchaft beizulegen, wenn ihr angetan wird, die Handstreichungen mitzumachen, und die Zeiger Wählerchaft wird bei der Wahl diesen antikommunistischen-banalen-schänderlichen-fortwährenden nationalallerbarmlich-freisinnigen-Wahlplappereien den verdienten Tritt versetzen.

Der Hinweis auf die Vorwissenheit in Erfurt ist eine pöbelhafte Gemeinheit. Es ist nicht wahr, daß die Sozialdemokratie mit den dortigen Gezeiten das geringste zu thun hat. Alle Behauptungen dieser Art sind erlogen. Ist denn in unserem Kreise jemals etwas vorgekommen? Und dieselbe Anzahl von Sozialdemokraten, die am 16. Juni ihre Stimme abgeben, ist doch schon seit Jahren im Wahlkreise vorhanden. Wenn am Donnerstage der sozialdemokratische Kandidat gewählt wird, dann kommt doch dadurch kein einziger Sozialdemokrat mehr in unseren Kreis! Also die Behauptung, daß irgend etwas vorkommen könnte, falls der Sozialdemokrat Thiele gewählt wird, ist eben niederträchtig und bößwärtig, wie die Ermahnung, den Dippe oder den Hofland zu wählen, von Wahlplappertät zeugt. Und nach „höher kommt's. Da bringt z. B. die Zeiger Zeitung diesen „letzten Ruf“ auf der ersten Seite, wonach man also Dippe oder Hofland wählen solle, und auf der

zweiten Seite da wird der Freisinn, der Hofland aufgeföhlt hat, sächsig heruntergemacht, und dann heißt es zum Schluss, daß die Lösung heißen müsse: Gegen die Demokratie. Was also auf der ersten Seite angegriffen wird, das wird auf der zweiten befaßt, bößwärtiger kann das Gebären nicht sein. Es ist eben die reine Selbstheit. Von solchen Zeitungen müssen sich ja selbst die Wähler des Herrn Dippe oder des Herrn Hofland mit Ekel abwenden. Jedenfalls wählen sie, wie es Männern zukommt, und lehren sich an jene Wahlplapperei nicht.

Naumburg. Kreisblatt-Teufel! Je näher der Wahltag heranrückt, desto schlimmeres Bild brist das Kreisblatt gegen uns. Die ganze Nummer 133 vollendet von Beschimpfungen der Arbeiter. Eine Lärmung auch die Sozialdemokratie geistreich. Bitte müßte gehalten, um die Kreisblatt-Teufel mit i. Klotterber Angst vor dem roten Geispen zu durchgrauen. Den Gipfel der Gemeinheit scheint uns folgende Notiz darzustellen:

„Der gutmütige Stadtrat in Blank in Bales beschloß kürzlich den Arbeitlosen Arbeit zu geben. Raum waren diese Arbeiter begannen werden als die Arbeitlosen (1) einen Streik wegen höherer Löhne anfangen. Jetzt gebören sie wieder zu den Arbeitlosen!“

Also nicht allein die deutliche vaterlandlose Notiz zeigt sich der lebenden Jurisoge „gutmütiger“ Obrigkeit unwürdig, sondern so gar nicht die erste, die ergriffene Arbeitlose beschreiben, daß sie sich erheben, die Arbeitlosen zu sein. Der edle Unternehmer Kiedling beschwäre die Natur als besessene Seele. Der Diener des Rechts, Bürgermeister Dr. Großmann, wollte zur Wändigung solchen Volkes die Rechte angewandt sehen. Das erste Kreisblatt stimmt in geradezu teuflischer Bosheit diesen staatsverderbenden Fäden wieder. Am hiesigen Schandensprecher meißelt es gerade jetzt vor der Welt ab, daß sogar die rechtssozialdemokratischen Gewerksarbeiter am Weisheit'ser Institut von den vereinigten Unternehmern ausgebeutet worden sind! Das ist das „Christentum“ eines Arbeiterblattes, das aus den Staatskrippe frist. „Die Arbeiterblättern wollen nicht arbeiten, sie sind irdentlich erpicht auf Summe, sie verdienen keine Schöpfung und Freiz. Was ist also für Sozialisten, für Arbeiter, für Blätter und Hefen, für Stimme und Sattel!“ — das ist solcher Gezeier tieffter Sinn!

Arbeiter! Denn noch in letzter Stunde dieses Wahlkampfes durchschauen! „Ache auch ihr Schriftgelehrten, ihr Pharisäer, ihr Scheinheiligen“ vor solchem geistlichen Bedränger ist heute die Seele des vaterlandlosen Herrschers hier! Die Fäden der Bosheit und Häblichkeit in der Hand des Mannes sind so geknüpft, daß aus ihnen heraus das frede Hohngebrüll der Länger ums goldene Kalb ungestraft erschallt.

Merseburg-Querfurt.

Leuchstädt. Die Sonntag hier stattgefunden freisinnige Versammlung war von allen Parteien besucht. Ergötzlich war es für uns zu sehen, wie sich die beiden feindlichen Brüder, Freisinn und Agrarisch Konservativ, gegenseitig zerjanzten, es war sojagun ein Schauspiel für Ötzer, bei dem der den Feiern des Blattes bekannte Broiwertenerungsapostel Professor Dr. Suchsland als Schmerzverleiher auf der Strecke blieb. Gemeinenswert war auch das rüde, alle parlamentarischen Anstandes entbehrende Benehmen der Freunde der Herren Suchsland und Neubarth Wünschendorf. Eine, wie man sie nur aus einem Viehstall zu hören gewöhnt ist, drangen fortwährend aus ihren Reihen. Gen. Wittig wies in der Diskussion nach, daß das Aufsehen der Plagen der feindlichen Brüder doch weiter nichts sei als ein hässlicher Streit. Wenn es gälte, gegen uns Front zu machen, dann lägen sie sich gegenseitig in den Armen. Beide Parteien wollten die Ausbeutung und Krüchtung des Arbeiters beibehalten wissen, eventuell noch mehr verschlechtert. Wer davon befreit sein wolle, sömne mitihm nur der Sozialdemokratie seine Stimme geben. Auffallend war, daß die Versammlung nicht der Aufzählung verfiel, denn der Standal nahm mitunter Dimensionen an, daß man glaube, jetzt werde der Knäuel das leg e Wort sprechen.

In Freyburg a. L. fand am Sonntag eine Versammlung der „Staatsbehaltenden“ statt. Die sich aus weiter nichts als etwa 30 anstehenden Kandidaten, zwei Aufstichbeamten und einigen besseren Speichern zusammensetzte. Zwei Bearbeitern dieser kleinen Menge waren aber nicht weniger als drei Redner anwesend, nämlich Heldort, Ringel, Dr. Hecher-Galle und Kandidat W. u. b. d. d. Wünschendorf. Sie hatten weiter nichts zu thun, als die Sozialdemokraten und Freisinnigen zu schimpfen. Heldort-Ringel, der sehr viel mit Kindern und Schweinen zu thun hat, meint man möchte sich vorhüten und sich nicht als Stimmglocke dieser Parteien benutzen lassen; die Leute anzufragen machen, sei keine Kunst, aber aufzureden zu machen, das ist eine Kunst. Wie besser, daß dieser große Schafstücker seine so große Döner unter seiner Herde mehr hat, die sich vor ihm als Stimmglocke benutzen lassen. Als der anwesende Vertrauensmann Gen. Weisheit in der anstehenden uns Wort hat, wurde ihm unter Pian-Rufen angebetet, daß er nur 10 Minuten sprechen dürfe. In einem Ständchen, in dem die Arbeiter nichts zu tun haben, als Sonntag in die Kirche zu gehen und nach Herabgehen ihr hiesigen Feld zu besorgen, dachte man, das Teilen sollte gleich losgehen und man hätte öfter „wahrt eure heiligen Güter.“ Doch kaum hatte Genosse Weisheit'ser angefangen — da mußte er, als er uns Wahlrecht zu sprechen kam, aufhören, denn die Weisheit'ser hatte geschlagen, und weil er nicht ganz fertig wurde, unterließ er, anzuführen, daß man ihn für einen fanatischen Sozialdemokraten. Aber die 15 bis 20 Arbeiter, die noch und nach erziehen waren, werden wohl das helle davor denken und sich nicht als Stimmglocke brauchen lassen. Um Schluss wurden von dem Naumburger Genossen noch Erklärungszeitung zu der am Mittwoch im „Aber“ zu Naumburg stattfindenden Versammlung ausgegeben, die hauptsächlich ihr Ziel erreichten.

Am Abend waren die Staatsreiter eine Versammlung in Mücheln abgehalten, zu der sie in einer Anzahl Droschken, die ihnen jedenfalls mehr wert waren, als die Arbeit, für die sie sprechen wollten, abfahren.

Leiszig-Bitterfeld.

Eisenburg. Die Ueberrasse der Ortsgewaltigen gegen unsere Partei in Wahlangelegenheiten dauern fort. In H o p e n r i c h t i g befragte der Ortsapostel mehrere Kinder mit dem Zusammenhören der am letzten Sonntag von uns erteilten Flugblätter und Stimmglocke. Prompt wurde dieses befragt, aber eben prompt erziehen am Dienstag Abend unter Genossen von neuen an die Verteilung nochmals vorgenommen. Da der Ortsapostel aus eigenem Antriebe gehandelt hat, konnte nicht ermittelt werden. Die Antwort darauf wird morgen erzieht werden.

Naumburg.

Am Reichstagswahlsonntag: S. u. B. 50 31. In geistiger Stimmung sind es beiden: Von Formern und Hilfsarbeitern eine Unmenge steht nahe der Arbeitergasse 13, 50 22. Bitterfeld.

Zeit. Rote Gebatterschaft bei Ernst 1 R.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle.

Zur Reichstagswahl.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse finden von abends 8 Uhr an im **Prinz Karl, Konzerthaus, Glauchaischen Schützenhaus** und für Giebichenstein im **Tinzer Garten** statt. Auch werden alle beim Zentralwahlkomitee einlaufenden auswärtigen Wahlergebnisse bekannt gegeben.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee

befindet sich von Donnerstag früh 4 Uhr an bis abends 6 Uhr im **Händelpark**. Alle Anfragen die Wahl betreffend sowie die Regelung sämtlicher anderer Arbeiten werden daselbst erledigt.

Für Giebichenstein erteilt Genosse **Gehrig**, Eichendorffstraße 15, Auskunft.

Telephonanschluss für Halle 999, für Giebichenstein 1048.

Händelpark.

Heute Donnerstag zum Wahltag

grosses Frei-Konzert

ausgeführt von der Engelmann'schen Kapelle.

Zugleich Verkündigung der Wahlresultate durch geeignete Verbindungen in aller Kürze. Zu zahlreichem Besuch ladet bestens ein **Familie Grothe.**

Merseburg.

Donnerstag den 16. Juni abends 8 Uhr in der „Zunfkenburg“

Volksversammlung.

Tagesordnung: Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Weißenfels — Zentralhalle.

Am Tage der Reichstagswahl
Donnerstag den 16. Juni von abends 7 Uhr ab

Wahl-Konzert

und Bekanntgabe der Wahlergebnisse.
Um zahlreichem Besuche erachtet **Das Wahlkomitee.**

Naumburg.

Donnerstag den 16. Juni von abends 7 Uhr ab

Wahlkonzert u. Resultatverkündigung

im „Adler“.
NB. Das Bureau befindet sich ebenfalls und sind alle Anfragen und Vorkommnisse dahin zu berichten. **Das Wahlkomitee.**

St. Stephan, Zeitz.

Donnerstag den 16. Juni abends 7 Uhr

Großes Wahl-Konzert.

Hierzu ladet freuntlichst ein **A. Schmidt.**

Heiterer Blick, Zeitz.

Donnerstag den 16. Juni abends 7 Uhr

Großes Wahl-Konzert.

Hierzu ladet freuntlichst ein **J. W. Karl Schönele.**

Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses

des hiesigen Kreises sowie über 60 anderer Kreise erfolgt am Donnerstag abend im „St. Stephan“ und im „Heiteren Blick“. Das Bureau für die Wahl befindet sich am Donnerstag von früh 7 Uhr an im „St. Stephan“. Stimmgelb, Legitimationen u. s. w. sind dort zu entnehmen, ebenso sind alle die Wahl betreffenden Vorkommnisse dorthin zu melden. Telegramm-Adresse ist: Leopold, Zeitz, „St. Stephan“. **Das Wahlkomitee.**

Dampfschiffahrt nach Wettin.



Sonntag früh 7 Uhr nach Wettin. Abfahrt oberhalb der Reisküfer, Rückfahrt 11 Uhr.
Pro Berlin 1 R. C. Schräpler.

Was kommt jetzt?

Erst hoher Wechsellage und großes frägliches Roggenbrot
Karl Koch, Herrenstr. 1.

Schkenditz.

Die Verkündigung der Wahlergebnisse findet von abends 8 Uhr an im **Seifers Lokal** stat.
Am Wahltag befindet sich der Sitz des Wahlbureaus in demselben Lokal.

Das örtliche Wahlkomitee.

Achtung! Verbands-Zimmerer. Achtung!

In Anbetracht der Maurer-Lohnbewegung haben sich sämtliche Kameraden, die dadurch arbeitslos werden! sofort im Verbandslokal bei **Streicher, Kl. Ulrichstraße 36** zu melden. Zu melden haben sich auch die, welche zum Fond des Verbandes beigetragen obgleich sie keine Verbandsmitglieder waren.

Achtung! Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter.
Sonabend den 18. Juni abends 8 Uhr

Wasserfahrt

v. **Paradies nach der Rabeninsel (Zufelschlöbchen).**
Hierzu ladet freuntlichst ein **Der Vorstand.**
Karten sind zu haben bei: **Paul Gerlich, Bismarckstraße, Glauchers-**
straße 66 und **W. Smer, Restauration „Sagwalle“, Obereweg**

Völlbergerweg. Deutsche Eiche. Völlbergerweg.

Bringen Freunde und Genossen meine besten und ausgereiften Sorten im Erinnerung. **Morgen Donnerstag den 16. Juni** von abends 6 Uhr an Verkündigung der Wahlergebnisse.

Bitte lesen Sie!

Reparaturen an Uhren aller Art
billigst unter Garantie
Neue Feder einsetzen 1 Mk., Uhrglas
10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhring 10 Pf.
C. Hammer, Leipzigerstr. 42.

Hüte

in Filz und Stroh für Herren
und Knaben
wegen vorzüglicher Saftigkeit äußerst
billig.
L. Lange, Markt 7.

Zu haben
in den meisten Kolonialwaren-, Irren-
und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste
und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“

TRADE-MARK
SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“

Biederverkäufers

empfehlen:
Lampions
Kinderfahnen
Abschießvögel
in großer Auswahl billigst.
Engros-Geschäft
Adler & Co.
Halle, Leipzigerstr. 54.

Jeder sein eigener Drucker

Zur Selbstfertigung kleiner Druck-
sachen als: Preislisten, Etiketten, Preis-
schilddern, Plakaten, f. Schaufenster, sowie
zum Zeichnen aller Art Gegenstände aus
Holz, Metall, Leder, Leinwand
u. s. w. empfehle meine
Kautschuk-Typen

in allen Größen von 3 bis 30 mm. zu
billigsten Preisen. Als belehrendes Ge-
schenk für Kinder eine Druckerei mit
130 Typen für 3 Mark incl. Typenhalter.
Musterblätter gratis.
Alfred Pfantsch, Fabrik
6 Nicolaisirasse 6

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der

Meinhardt, E. H. 29. Hamburg.
Filiale Zeitz.
Freitag den 17. Juni abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in **Wences Restaurant, Scharre Str.**
Tagesordnung: 1. Bescheidigung
von der Generalversammlung, 2. Wahl
der Ortsverwaltung, 3. Bescheidigung
Jahresrechnung, 4. Bescheidigung
Der Vorstand.

Tinzer Garten.

Donnerstag den 16. Juni abends 8 Uhr
Frei-Konzert.

Presslers Berg.

Donnerstag den 16. Juni von 7 1/2 Uhr
Frei-Konzert u. Verkündigung
des Wahlergebnisses.
Empfehle meine Wagnern u. Willard
in der Kolonialwaren-Handlung
Es ladet freuntlichst ein
Hermann Mehnert.

Berliner Kaffee-Garten,

Merseburg, Markt 29.
früher **Gräter Dreier.**
Sonntag den 18. Juni
großes Kinderfest.
Sobachmannstr. J. Werschke.

Wahl-Resultat

verkündet Donnerstag abend von
6 Uhr an **C. Schmidt.**
„Albrechtsburg“, Albrechtsstr. 21,
wom ergebnis einladet **Der Obige.**

Freunden u. Parteigenossen

empfehle mein Restaurant am nächsten
Gangweg.
Gute Bedienung, ff. Getränke die Vere.
O. Ebert, Geißstr. 35.
Donnerstag **Schlachtefest**
A. Diebold, Zeitz, Neustadt 11.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager aus-
erkannter und selbst gearbeiteter Möbel-
und Polsterwaren der Zeit an-
passend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Kistlerstr.

Donnerstag
Schlachtefest
A. Albat,
Weißmaße 24.
Freitag den 17. Juni abends 8 1/2 Uhr
v. **Paradies nach der Rabeninsel (Zufelschlöbchen).**
Hierzu ladet freuntlichst ein **Der Vorstand.**
Karten sind zu haben bei: **Paul Gerlich, Bismarck-**
straße 66 und **W. Smer, Restauration „Sagwalle“, Obereweg**

5000 Körbe Brennholz

haben Tag vorräthig zu verkaufen
Abbruch Mittelstraße 10.

Dauer Arbeiter-Anzüge

mit gute vorräthiger Ware empfiehlt
H. H. Kersch, Halle, Erdel 2.

Schulschreibhefte,

Schiefertafeln,
Schiefergriffel,
empfehle billigst
die Volksbuchhandlung,
Bößberggasse 1.

Grüble Näherinnen

erhalten dauernd lohnende Be-
schäftigung auf Rander Wandel u.
Sachets bei
Gebr. Sernau
Große Ulrichstraße 54

Mädchen und Frauen,

welche das Wäschehandeln erlernen
wollen, können sich melden bei
Gebr. Sernau
Große Ulrichstraße 54.

Ein Notizbuch mit schwarzer
Schale verloren von **Krausnick**
nach **Strinstraße**. Bitte abzu-
geben
Moritzburg, Garz 52.

Wenn denen, die den Saug ineres
unverderblichen guten Pfingsten lo-
schlich mit Blumen und Straußen schmücken,
unvernüftlich ist.
Hermann Müller u. Frau.
Herrn. Dort für den reichen Blumen-
schmuck und das schöne Steckerblech beim
Lebensabend lieben unvergesslichen Kindes.
Dann meinen weichen Freunden und
Kollegen, möchte das liebe u. leichte Kinde-
scheit tragen und genießen.
Gebr. Bruno Raumann u. Frau.
Was kommt jetzt?

Wächterruf.

Für der Freiheit, seid auf der Hut!
Es giebt ein seltsames Schlagen.
Nicht rohe Kraft, nicht plumper Mut
Soll sich zur Waffthat wagen.
Mittelkraft nicht, nicht Pulverkampf
Soll hier ein Sieg gelingen;
Und Recht des Volks der heisse Kampf
Ist schwerer zu erringen.

Gar langsam sammelt sich die Kraft
Im Fluge über den Landen,
Der Unterdrücker Meute heult
Nach neuen Reichthumsstauden.
Dum glück's, die Augen aufzethan,
Erwoebnes zu bewahren
Und Volkswohl, den schwanken Rahn,
Dem Hafen anzufahren.

Noch droht des Mammons gierige Raft
Mit überausigem Prohlen,
Noch darf die geistreiche Raft
Kein freies Bild durchdröhlen.
Erklickt wird noch der Spei des Rot
Mit überausigem Schlingen,
Um offenen Thore steht der Lob,
Der nimmermüde Wächter.

Das Schredgepenst des Rückschritts eilt
Im Fluge über den Landen,
Der Unterdrücker Meute heult
Nach neuen Reichthumsstauden.
Dum glück's, die Augen aufzethan,
Erwoebnes zu bewahren
Und Volkswohl, den schwanken Rahn,
Dem Hafen anzufahren.

Stets vor und keinen Schritt zurück!
Sei Lösung im Gesichte,
Es weite sich der Menschheit Bild
Ist ihres ewigen Rechte
Bewahrt das Schwererlaute gut
In neuen schweren Tagen!
Für der Freiheit, seid auf der Hut!
Es giebt ein seltsames Schlagen.

Deutsche Rechtspflege.

Die Münchener Post berichtet über eine Gerichtsverhandlung, die geeignet ist, allgemeines Aufsehen zu erregen. Kurz vor Weihnachten 1897 wurde der Handbischmachersgehilfe Johann Schornbaum in Hildesheim vor das Polizeikommissariat geladen, um wegen eines Diebstahls vernommen zu werden. Er sollte im Juni in München einen Wasserreier geklopft haben. Schornbaum wies nach, daß er bereits im Mai von München fortgezogen und also sicher unschuldig war. Am 17. Januar dieses Jahres wurde er für den 12. Februar vor das Schöffengericht in München geladen. Auf Verlangen Schornbaums wurde die Verhandlung vertagt. Am 20. April beantragte er nochmals Vertagung in einem inoffiziell abgethanen Briefe an das Amtsgericht, der als postamtliche Gerichtsbescheide zurückkam. Schornbaum verstand das nicht und meinte, seinem Gesuche sei wieder statt gegeben.

Am 3. Mai nachmittags wurde er nun in der Fabrik, in der er beschäftigt war, verhaftet. Auf dem Rathaus wurde ihm ein vom Amtsgericht München I aufgesetzter Haftbefehl vorgelegt, und die Hände an den Rücken gebunden, wurde er ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Zwei Tage später begann der Transport nach München, der vierzehn Tage dauerte. Schornbaum wurde nicht mit überrückten Verwehren zusammengeführt transportiert und auf den verschiedenen Stationen — einmal sogar drei Tage lang — eingesperrt. Im Marienthal des Bahnhofs Schloßheim behielt er den Transport übernehmende Bediensteten, der vier zusammengeführte Gefangene vom Bahnhof nach dem Gefängnis bringen mußte, vor mindestens 30 Personen nach dem Busset den schlaflosen Dienstverwehren zu laden und seine Anzeihen, darunter Schornbaum, zu befehlen, daß er eventuell noch zwei Augen übrig behalte. Am 15. Tage so angenehmer Umwechslungen in München eingetroffen, war Schornbaum isolieren eine Erholung geboten, als er erst am neunten Tage, also am 24. Mai, aus der Untersuchungsgefängnis zur Verhandlung vorgeführt wurde.

Die Verhandlung dauerte nicht lange. Schornbaum wurde freigesprochen, der Haftbefehl aufgehoben. Schornbaum verlangte nun, da er ohne Geldmittel war, daß das Gericht ihm den Schaden ersetzen oder wenigstens die Mittel zur Rückfahrt nach Hildesheim gewähren solle. Der Vorsitzende wies ihn ab, gab aber Schornbaum in seinem Amtszimmer den Rat, sich an die Polizei zu wenden. Der Polizeirat wies ihn an die öffentliche Armenpflege. Davon wollte Schornbaum — kurz vor der Reichstagswahl! — natürlich nichts wissen und wandte sich an die Redaktion der Münchener Post. Ein Redakteur dieses Blattes stieg mit ihm nunmehr in die heiligen Hallen des Justizministeriums, wo ihnen der Beschluß wurde, daß im Augenblick gar nichts getan werden könne. Schornbaum mußte erst ein Gesuch um Gewährung einer Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungsgefängnis und Verhaftung der Hildesheimer Einweisen, dann erfolgte die Entschädigung der Armenpflege. Die Verhandlung wurde der Angelegenheit. Da Schornbaum nicht so lange warten konnte, wurde er wieder an die Armenpflege verwiesen. Als der Herr Rat darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es schwere Nachteile mit sich bringe, die Armenpflege in Anspruch zu nehmen, ging der Wunsch des Herrn Rats dahin, daß sich jemand finden möge, der dem Mann auf sein ephäres Gesicht eine Summe Geld vorstrecke, bis sein Entschädigungsgesuch an das Justizministerium, das ja wohl von Erfolg sein werde, erledigt ist.

Die Redaktion der Münchener Post hat darauf dem Opfer der heiligen Justiz die Mittel gegeben, die ihn vom Hunger befreiten und die Heimkehr ermöglichen.

Tagesgeschichte.

Das Beamtenkreuzen erhält der Vorwärts folgende Zuschrift: Seit jener Jahresfrist besteht ein Verband der Grenz- und Steueranfänger, dessen Hauptzweck die Abwehr ist. Der Verband steht hauptsächlich im Hinblick auf die gegenwärtige Antipathie der Beamtenkreuzen. Nicht zum wenigsten haben diese in den verschiedenen Organen erschienenen Klagen und Beschwerden von Steueranfänger folgende: Der Überwiesene der Vorstand des Verbandes

in vorjähriger Landtagsession eine Petition ein, welche eine Beseitigung der Grenz- und Steueranfänger erstrebte.

Die V. Hörde hat seitdem alle erdenklichen Mittel angewandt, den Verband zu sprengen und damit auch das Hauptorgan, die Revue, unschädlich zu machen. So fand, wie wir vor einiger Zeit berichteten, die Vorstandsmitglieder v. Gruchalla und v. Lubwig, alte, im Dienst ergrante Leute, die schon viele Jahre im hiesigen Amte thätig waren, unerwartet im Interesse des Dienstes nach der Provinz beurlaubt worden. Das neueste auf dem Gebiete ist kürzlich beim Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände in Berlin zur Anwendung gekommen.

Wie allgemein, so ist auch in diesem Jahre eine namentliche Liste derjenigen Beamten einzureichen, welche wichtig sind, eine Remuneration bzw. Unterstützung zu beziehen. Die Würdigung der Beamten in diesem Jahre auch davon abhängig zu sein, ob der Auserwählte dem Verbandsangehörige ist, bzw. ob er Leiter der Revue ist oder nicht. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß nur aus diesem Grunde mit verschiedenen Steueranfängern (nicht allen) eine Verhandlung aufgenommen worden ist, welche folgende Einleitung hat:

Verhandelt

Berlin, den ...

Der Steueranfänger ... der auf die Folgen von unwarnten Angaben aufmerksam gemacht worden ist, befragt ob er einem der Beamten, insbesondere dem Verbands der Grenz- und Steueranfänger für das hiesige Verbandsangehörige, bzw. wenn er aus demselben ausgeschieden ist, giebt zu Protokoll ... (folgt Auslage).

Leider mußten viele Familienväter, die bei ihrem künftigen Gehalte im Interesse ihrer Angehörigen auf die Unterstützung nicht verzichten konnten, ihr gutes Recht gegen ein Unsenngericht in Verfall von 30 — 50 M. verlaufen. Diese Art Briefe auch zur Sammlung, von der jetzt so viel die Rede ist, beitragen, aber nicht im Sinne der Herren v. Wiquel und v. Polabowsky; die Grenz- und Steueranfänger werden sich unter den obwaltenden Umständen wohl unter dem Banner der Sozialdemokratie sammeln und am 16. Juni mit dem Stimmzettel in der Hand energisch Protest gegen diese — Art erheben.

Wahlkampf.

Zu dem Panama im Bande der Landwirte bemerkt die Post. Bg. nach folgendes:

Uns gehen so viele Zuschriften über die Geschäftspraktiken des Bundes zu, daß wir sie nicht abdrucken vermögen, besonders da wir die Zuverlässigkeit der Berichterstattung nicht in jedem Falle feststellen können. Da inwieweit einzelne Angaben, die in einer bestimmten Sorte dieser Zuschriften enthalten waren, inzwischen bestätigt worden sind, wie die über die Entleerung des mit Namen bezeichneten Oberbeamten der landwirtschaftlich-technischen Abteilung, andere aus gutem Grunde unüberlegt geblieben sind, wie die über die Besätze des Herrn v. Böbe, so wollen wir nicht ferner verschweigen, daß uns mitgeteilt wird, auch der Direktor des Bundes Dr. Böckle erhalte trotz seiner neuerlichen Versicherung in Briefen, lautend, daß er kein bejahrter Beamter des Bundes sei, neben 20 M. Tagegeldebern bei besten 6000 M. jährliche Entschädigung und freie Wohnung im Bundesanwaltschafts-Bureau, die er noch längst mit seiner Familie in Anspruch habe. Sollte diese Behauptung unrichtig sein, so wird es Herrn Dr. Böckle nur willkommen sein können, sie öffentlich zu widerlegen, was um so nötiger ist, als ihr Urheber der Verwaltung des Bundes der Landwirte angegehört hat und nunmehr thätig ist. Wir können hinzufügen, daß uns aus deutschen Quelle auch Mitteilungen über Entleerung des Bundes, die einzelne Leiter des Bundes als Aufsichtsräte der Deutschen Tageszeitung, beziehen.

In einzelnen Zuschriften werden uns die Summen, die der Bund der Landwirte an Abgaben, Vermittlungsgebühren und „Extrazuschüssen“ bezahlt, als so hoch bezeichnet, daß man annehmen muß, dieser Großbetrieb trage ganz den Charakter der vom Bund der Landwirte so leidenschaftlich bekämpften Großfazare und schädige auf das Schwere eine Menge von Mittelbauern des Mittelstandes, um dessen Schaden er kauft.

Und bei denjenigen Thatsachen wegen es die Händler und Geschäftsleute, von den Arbeitergroßen zu reden, von denen sich die Führer mühen sollen. Aber selbst national-liberale Blätter, Blätter der Partei, die mit den Händlern unter dem Banner des Handelsvereins vereinigt ist — jedoch den Staatsbankrott auf einzuweisen auf Grund des Beschlages der Sozialdemokraten. Die Händlerführer wegen Betrugs, bezogen an den eigenen Vereinstagsmitgliedern! Das gebe ein Bild.

Die Reichstagskandidaten.

Nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen sind im ganzen Deutschen Reich für die 397 Wahlkreise zusammen 1417 Kandidaten aufgestellt. Auf die einzelnen Parteien verteilen sie sich wie folgt:

Partei	Bischofsweg Abgeordnete	Anzahl der Kandidaten
Zentrum	99	209
Deutscher Konservativ	67	126
Reichspartei	24	42
Nationalliberal	43	160
Sozialdemokrat	48	386
Freiwilrige Volkspartei	28	152
Freiwilrige Vereinigung	14	43
Süddeutsche Volkspartei	12	39
Volen	20	35
Gefähr	9	13
Weslen	7	20
Weslen	1	3
Antifemiten	16	105
Christlich-Soziale	1	8
National-Soziale	—	14
Reichlicher Bauernbund	4	27
Stimmen	—	4
Bund der Landwirte (soweit keine sonstige Parteizugehörigkeit erkennbar)	—	19
Bei keiner Partei	—	3

Provinzielles.

Namnung. Achtung! Eine Wahlgauerelei der Ordnungsbüder! Während seitler die Stimmzettel der Ordnungsbüder aus geteilteten Schreibzettelchen bestehen, verwenden sie diesmal ungeeignete Druckpapier. Warum? Damit man bei abgängerigen Wahlen s. leicht erkennen kann, wenn etwa, wie es ja oft geschieht und recht unangenehm ist, der Name des Unordnungsbüder durchdröhlen und durch den Namen des Sozialdemokraten ersetzt worden ist. Schreibt man mit Feine, so ist leicht die Schrift in der Regel durch das ungeteilte Papier durch, und das wollen die Personallingsbrüder gerade haben. Also Vorsicht beim Beschreiben eines solchen Zettels. Man schreibt lieber mit Bleistift, dann wird der Kniff des Gegners vereitelt! Wären die Herren nach Kräften auch in dieser Hinsicht aufzuklären wirken.

Namnung. Wie der Herr, so's Geschehen! In für uns erfreulicher Weise entwickelt sich auch unter Kreisblatt mehr und mehr zu einer Stimmbildung, die der Hälftigen voll und ganz würdig ist. Im Nummer 150 begeht unser Stimmbildler sogar die hiesigen Parteipropagandisten in England, die früher als Sozialdemokraten als wahre Hüter von patriotischer Poesontheit hingestellt und im allgemeinen als sichere Mittel gegen den Unfuss gezeilt wurden. Wenn die notleidenden Agrarier sich zu gemäßigtem Sozialismus angeschlossen, so ist nicht dadurch der Fundament des Staates gefährdet. Wenn Schwerträger des Königs sich im Ehrenamt der Offiziere zusammenfinden, so ist das selbstverständlich eminent kaiserlich. Wenn die hiesige „erste“ Gesellschaft, die „Erholung“, einen schmerzhaften Weibhandel betreibt, so können nur Regler etwas darüber haben. Wenn aber die Arbeiter-Kassum und andere solche Vereine gründen, so ist das unmissverständlich und ruhmreich den geliebten Mittelstand! Man sich: unsere Stimmbildler hat sich die Mehrheit des Nationalparlamentes Kraus voll und ganz angeeignet. Selbstverständlich geben die Interessen der zwei bis drei Prozent Händler den Interessen der 97 bis 98 Proz. Konsumanten vor! Und welchen Gebrauch macht das arbeitende Volk von dem Gebte, das es durch billiger Einfuhr erlangt? Es verwendet die Ersparnisse — einsehe dich, o Publikum! — zur Begründung höchst gefährlicher Volksbildungsvereine und läßt setzen können Revolververtrieb erzielen! Früher las man in Offiziellen, daß die Arbeiter solche Ersparnisse proupt zu verwenden pflegten; inbessen glauben wir gern, daß Volksgenossen vom Schlege des Kreisblattes den Stoff beim arbeitenden Volk für ein viel kleineres Liebel ansehen, als gerade die Begründung von Volksbibliotheken! Arbeit! Arbeit! Arbeit! in solchen Früchten die ganze Erblichkeit des Ordnungsbüder!

Freiget dem Volke nur himmlische Blüde. Oben, hochoben in schwebender Brauch! Während es garstig nach selbigen Höben. Wohlthätig die Augen und kann es nicht leben. Was ist ihm die Augen des Summerrathes nach!

Stadtverordneten-Sitzung

dem Zunahme, den 12. Juni nachmittags 4 Uhr. Vorsitzender Prof. Dittlerberg läßt das Protokoll der Sitzung vom 8. Juni vortragen und genehmigen, worauf die Tagesordnung eingetretet wird.

Punkt 1: Die Revision des 3. Wahlbezirks-Verordnungs wegen Aufhebung der Wahlenkreise wird dem Magistrat zur Beschließung überwiezt.

Punkt 2: Der Erweiterung des westlichen Teiles der Wahlenbezirkfrage und Beschließung einer neuen Straße als Erweiterung der Wahlbezirkfrage wird nach dem Vorschlag des Magistrats mit einem Wandernamensantrag genehmigt. Es handelt sich um die Beschließung der Grundstücke für zwei Plätze

